

Unser Bauer „Sandmann“ in KN-Egg



Ins Sandmann'sche Bauernhaus kann man auch durch den Hasenstall gelangen.

Blättle: Wieviele von den rund 30 Hasen werden das Neue Jahr erleben?

Ralf Sandmann: Die meisten sind noch jung - und werden sicherlich bis Ostern leben.

So nüchtern muss ein Landwirt natürlich die Dinge betrachten. Seine Lebensgrundlage sind die vielfältigen Produkte, die er anbietet. Die Hasen gehören dabei eher zu den Hobbies, ebenso wie die Ziegen, die die letzten zwei Jahre die Bewohner der Egger Straße und viele Spaziergänger erheiterten. Ralf Sandmann führt seinen Hof in dritter Generation als Familienbetrieb. Die Felder in Egg gehören ihm oder sind gepachtet, weitere gibt es in Litzelstetten und in Wollmatingen. Diese Strecke mit dem Traktor zu fahren ist seit der Sperrung der Busspur allerdings oft unangenehm, denn R.S. muss sich gegen ungeduldige Autofahrer und ihre "Zeichensprache" ein dickes Fell zulegen. Die Eltern, obwohl in Rente, helfen noch täglich mit. Christine, Ralfs Partnerin, ebenfalls. Ihr 60%-Job bedeutet ein sicheres Zusatzeinkommen für den Landwirt, dessen Ernte ja immer - wie vor 2 Jahren durch den Hagel - vom Wetter bedroht sein kann. Trotz staatlicher Ausfallentschädigungen braucht ein Bauer heute wie früher Rücklagen, um schlechte Jahre durchzustehen.

Blättle: Was alles baut ihr an, und gibt es Vorgaben der EU?

R.S.: Kartoffeln, Gerste, Mais, Weizen. Jeder Anbau-qm muss deklariert werden, denn auch die erwartete Erntemenge wird damit schon festgelegt. Die Daten gehen an den Bauernverband in Karlsruhe. Der wiederum gibt unterschiedlichen Beziehern eine Zusicherung, wie z.B. den Brauereien für die angeforderte Menge Gerste. Und natürlich ist der Preis zusammen mit der Abnahmegarantie auch schon festgelegt. Fällt die Ernte geringer aus, wetter- oder schädlingsbedingt, muss auch dies amtlich bestätigt werden. Was früher der "Papierkrieg", ist heute

der "Computerkrieg", was die Sache nicht einfacher macht.

Blättle: Warum verkauft ihr nicht selber, um bei relativer Knappheit einen höheren Preis zu erzielen?
R.S.: Das ist bei unsern kleinen Mengen undenkbar.

Blättle: Wie sieht es bei den Kartoffeln aus?
R.S.: Da schauen wir, dass wir möglichst vor Ort, auf dem Wochenmarkt und im Hofladen (winters: Di. und Fr. 16-18.00) verkaufen. Ebenso unser Gemüse und den Acker-salat. Den putzt momentan der Vater!! Im Sommer natürlich die Erdbeeren, Johannes-, Him- und Brombeeren. So können wir für unsere Ware angemessene Preise erzielen. Von Discounterpreisen - z.B. das Kilo Kartoffeln für 23 Cent - könnten wir in keiner Weise existieren.

Blättle: Wie bewältigt ihr die Arbeit, die gerade im Sommer vermehrt anfällt?

R.S.: Da helfen Schwester, Schwager und diverse Kumpel, auch einige Frauen aus Egg, die uns schon lange Jahre die Treue halten.

Blättle: Da wird der Hof dann zum Treffpunkt! Nicht zuletzt auch beim Weihnachts- Punsch am letzten Hofverkaufstag vor Weihnachten. Was müsst ihr tun, um sicher zu stellen, dass eure Produkte so ausfallen, dass sie gern gekauft werden?

Ch.S.: Es gibt nicht wenige Leute, die Kartoffeln oder Äpfel einzeln überprüfen, bevor sie sie kaufen: nicht zu groß/klein und ohne den geringsten Fleck. Dennoch versuchen wir das Obst aus Umweltgründen, und auch aus Kostengründen, nicht mehr als 5-6 mal zu spritzen. Das sieht bei konventionellen Obstbauern deutlich anders aus!

Blättle: Also mein Traum, dass aus dem Egger Bauernhof eines Tages eine Bio-Anbau-Genossenschaft werden könnte mit Anteilsscheinen von Egger und Allmannsdorfer Bürgern, der bleibt ein Traum? Immerhin hättet ihr dann doch garantierte und motivierte Pflück- und Sammel-Helfer

R.S.: Die Handarbeit, die bis zur Ernte anfiel dadurch, wäre nur zu bewältigen mit einer großen Anzahl an bezahlten Kräften. Im Demeterhof Rengoldshausen z.B. kann der Betrieb nur mithilfe einer größeren Zahl behinderter Menschen bewältigt werden, für deren Beschäftigung wiederum eine monatliche staatliche Unterstützung zufließt. Das wäre in KN nicht möglich.

Blättle: Sicherlich braucht ihr also auch jede Menge landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

R.S: Natürlich, von Traktoren über Ballenkarussell bis hin zum Schlegelmulcher (*was ist denn das?*) - werdenes zusammen über 30 sein. Selbst die 3-jährige Jolina fährt schon mit einem winzigen John-Deere-Traktor herum, der zu einem Brettspiel gehört! Und hat natürlich keine Angst auf dem großen Traktor zu sitzen.

Blättle: Zurück zu euren großen Feldern. Ist da der Fruchtwechsel ausreichend, um der Schädlinge Herr zu werden ?

R.S.: Im Allgemeinen ja. Wenn jedoch z.B. der Kartoffelkäfer überhandnimmt, muss gespritzt werden. Und ein geerntetes Feld erhält im Frühherbst eine neue Pflanzendecke, meist den gelb blühenden Senf, welche die Mikro-lebewesen schützt und den Stickstoffgehalt des Bodens erhöht. Wo Mais stand, der ja erst im November geerntet wird, kann der Boden nur gepflügt werden und muss über den Winter 'nackt' bleiben.



Blättle: Wenn ich euren zeitlichen und wirtschaftlichen Aufwand und die mühevollen Kleinarbeit betrachte, kommt mir ein Bericht im SÜDKURIER vom letzten September in den Sinn.

R.u.Ch. S.: Ja, der Bericht über die Diebstähle und über die Zerstörung des Maisfeldes. - Dass Leute klauen, ist für uns leider nichts Neues, aber die simple Zerstörung, das hat uns wirklich empört. Und eine Woche nach dem Zeitungsbericht kam Ralf dazu, wie ein Ehepaar mit Kindern dabei war Kartoffeln auszugraben und in Tüten zu sammeln. Zur Rede gestellt, bekam er die Antwort: Das machen wir doch jedes Jahr! Und ein andermal, bei den Beeren, bekam ich (Ralf) zu hören: Der Bauer hat's erlaubt! Dummerweise stand dieser Bauer in Person vor demjenigen. Sehr froh wären beide, wenn sie ihre Arbeit mehr geachtet sähen. Das könnte z.B. so aussehen, dass sie gefragt würden, ob es in Ordnung sei, liegen gebliebene Kartoffeln aufzusammeln.

Blättle: Dankeschön, dass ihr euch die Zeit für ein Gespräch genommen habt !

Anke Weinbacher- Wessling

Egg – mehr Sicherheit an der Unfallkreuzung

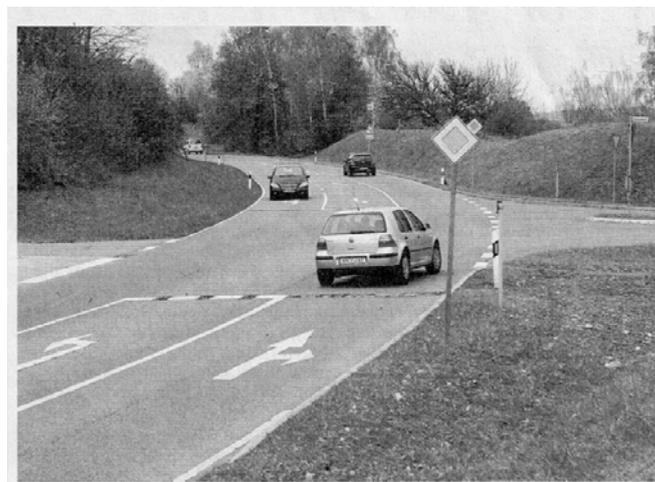
Nach dem tödlichen Unfall an der Kreuzung Mainaustraße / Einmündung nach Egg im Oktober 2012 mit einem Rollerfahrer hatte sich die Bürgergemeinschaft Allmannsdorf-Staad dafür eingesetzt, die Kreuzung sicherer zu machen.

Die Verwaltung hat sehr schnell auf diese Vorschläge reagiert und bereits wenige Tage später die Ampelanlage abgebaut und auch die zugehörigen Haltestriche verändert. Das im Jahre 2011 entstandene Provisorium wurde damit beseitigt. Dieses Provisorium resultierte aus der Abschaltung der Ampelanlage am Knoten Mainaustraße Landesstraße und Mainaustraße nach Egg. Die Abschaltung der Ampelanlage hatte sich bewährt, der Verkehr ist flüssiger geworden.

Weitergehende Maßnahmen, wie die Reduktion der Geschwindigkeit auf 60 km/h (heute 70 km/h) und die Einrichtung eines STOP-Schildes wurden auf Anregung der BAS geprüft, aber als nicht zielführend bewertet.

Die Ampel ist weg

An der Abbiegung nach Egg ist die Ampelanlage abgebaut worden. Damit hat die Stadtverwaltung der Bürgergemeinschaft Allmannsdorf-Staad (BAS) einen Wunsch erfüllt. Die BAS hatte nach dem tödlichen Unfall auf der Mainaustraße, bei dem ein Rollerfahrer unter einen Linienbus geriet, erneut darüber nachgedacht, wie die Kreuzung sicherer gemacht werden könnte. Nun wurde die bereits abgeschaltete Ampel abgebaut und die zur Anlage gehörigen Haltestriche übermalt. Die Autofahrer können jetzt von Egg kommend bis an die Kreuzung heranrollen und sehen dadurch besser, ob von rechts Autos kommen. „Ein Lob an die Verwaltung, dass sie unserem Wunsch so schnell nachgekommen ist“, sagt BAS-Vorsitzender Sven Martin. KIS/BILD: HANSER



(SK – 9.11.2012)

Sven Martin